Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 4 (1837)
Heft: 12

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

losem Parteigeschwätz nachzusprechen, muß man wissen, daß die Araber nicht wie die europäischen, selbst nicht wie die spanischen Guerillas und die kaukasischen Gebirgsvölker, auch nicht wie die Kosaken, fechten. Man hat fälschlich die algierische Kriegsart mit den ägyptischen Operationen vergleichen wollen. Die Reiterei, welche in Aegypten gegen die französischen Truppen focht, hat unstreitig einige Aehnlichkeit, aber keineswegs dieselbe eigenthümliche, volksthümliche, originelle Art und Weise der Kabaillenstämme. Der Araber weiß jetzt sehr gut, daß er der europäischen Taktik und Disciplin nicht in geordneter Schlacht die Spitze bieten darf. Er zieht sich also, sobald wir gegen ihn losrücken, von einem Punkte zum andern unter kleinen Scharmützeln und Gefechten zurück, bis wir bei dem Punkte angelangt sind, wo er weiß, daß wir aus Mangel an Lebens- und Transportmitteln nicht ohne die größte Gefahr, ohne die Tollkühnheit uns gänzlich zu verderben, weiter vorwärts dringen können. Unser Rückzug muß also beginnen, selbst nach der glücklichsten Eroberung und Einnahme müssen wir wieder auf unser Hauptquartier, unsere Operationsbasis, auf Algier und die Umgegend zurückmanövriren. Dieß weiß der geringste arabische Kriegsmann. Sobald als unser Rückzug beginnt, alsobald beginnt er seine eigentliche Kriegsthätigkeit. Er umplänkelt, er umflügelt, er belästigt, er tiraillirt uns. Bald ist seine Reiterei hier, bald dort, bald macht er uns ein Defilee durch die Besetzung der beherrschenden Punkte streitig, bald erwartet er uns da, wo seine Reiterei gut manövriren und unsere Artillerie in einem Durchzugspunkt beschäftigt, und für uns unpraktikabel ist. Bei seiner Art zu fechten verliert er wenig Mannschaften, schießt gut und aus der Ferne, sprengt pfeilschnell zurück, schwärmt umher und beunruhigt namentlich unsere Avant- und Arriergarden, unsere Seiten-Patrouillen und Detaschirten. Sobald wir eine Stellung nehmen, welche er als fest und gut kennt, läßt er uns ungestört, denn er weiß den Augenblick ungünstig zum Angriff und urtheilt sehr richtig, daß wir ja doch bald gezwungen sind, wieder den Rückzug fortzusetzen, da unser Proviant nie eine lange Expedition, oder ein bedeutendes Anhalten im Innern erlaubt. Der Araber ist überdieß mäßig, er begnügt sich mit dem Unbedeutendsten, er führt seinen erbärmlichen Mundvorrath mit sich. Sobald die Saaten geschnitten sind, finden wir keine Frucht, keine Aehre. Er kennt das Terrain, seine Kundschafter beobachten jeden Schall, die unsrigen verrathen sehr oft und dienen noch öfters zweien Herren. Bei allen Verhandlungen ist des Arabers List sprüchwörtlich, unsere feinsten Diplomaten sind nicht versteckter, verstellter, aalgewandter. Rechnet man dazu, daß der Araber nur von Diebstahl und Raub lebt, daß er gewinnsüchtig dieses für erlaubt und gegen Christen für religionsgemäß und preiswürdig hält, daß er seine Unabhängigkeit über alles liebt, daß er nomadisch sein elendes Zelt bald hier bald dort aufschlägt, bald hier bald dort erndtet und übernachtet, daß er von Jugend auf an Gefahr, Abentheuer und Kampf gewöhnt ist, so wird man die schwierige Stellung unserer Armee verstehen. Der von Manchen gehegte Plan, mit Massen, durch Extermination, durch gewaltige Expeditionsarmeen und große Opfer die Araber zu unterjochen, ist eben so thöricht als praktisch unmöglich. Die Araber würden sich, wie sie es immer gethan, vor der größten Armee zurückziehen, und wäre es bis in die Sahara. Wer kann sie dort verfolgen? und wie kann eine große Armee sich in einem Lande wie das afrikanische proviantiren? Wo Lebensmittel finden, wo die nöthigen Transportmittel zu langen Zügen ins Innere hernehmen? Käme auch die ganze Armee bis zur Wüste, so müßte sie wieder umkehren, und die Araber zögen wieder in die verlassenen Stellungen ein. (Allg. Mil.-Zeitung.)

Miszellen.

Es ist aus vielen Gründen wünschenswerth, daß für das Losbrennen der groben Geschütze die Perkussions-Entzündung könne angewendet werden. Bis jetzt wurde jedoch noch keine Art dieser Entzündung gefunden, die allen Erfordernissen vollkommen entspricht, so daß wir in der eidgen. Artillerie immer noch Lunten und Zündlichter gebrauchen. Nach eidgenössischer Vorschrift sollen Zündlichter von 13″ franz Maaßlänge oder 1, 16 neu Schweizerfuß 8 bis 10 Minuten brennen. Bei letztjähriger Instruktion der Berner Artillerie wurden folgende Sätze als vorzüglich geeignet gefunden:

1) 1 Theil Pulver, 1 Theil Antimonium, 10 Theil Schwefel und 10 Theil Salpeter brennen 8½ Minuten.
2) 1 Theil Pulver, 1 Theil Antimonium, 11 Theil Schwefel und 11 Theil Salpeter brennen 9¾ Minuten.

Nach beiden Sätzen brennt das Zündlicht nicht nur im heftigsten Regen, sondern auch im Wasser. Dieser

Satz ist auch noch deßhalb empfehlenswerth, weil er trocken verarbeitet wird und also unverändert bleibt.

Die Erstürmung von Ismail am 11/22. Dezember 1789.

(Schluß.)

Um 4 Uhr Nachmittags war der Sieg entschieden, und Ismail gänzlich bezwungen, aber nur nach dem blutigsten Sturm, dessen die neuere Geschichte gedenkt, einem Sturm, wo 31,000 Mann mehr wie 40,000 in einer starken Festung angriffen, überwanden, vernichteten.

Schrecklich war die Vertheidigung der Türken gewesen; sie sahen ihr Schicksal vor Augen, und zum Tode entschlossen, wollten sie nicht ungerochen sterben. Männer, Weiber, Greise, was nur eine Waffe halten konnte, stritt; und nicht bloß in den Häusern vertheidigten sie Leben und Eigenthum, sondern griffen selbst auf den Straßen die Russen an; ja viele Frauen waren selbst mit unter den Ausfallenden gewesen.

Aber die Unerschrockenheit und Tapferkeit der Russen übertraf alles, was man von einer braven Truppe nur erwarten konnte. Offiziere und Soldaten wetteiferten; die ersten stürmten voran auf den Leitern und mit heroischer Selbstaufopferung streitend, leuchteten sie überall ihren Untergebenen vor; mehr wie die Hälfte von ihnen bezahlten mit schweren Wunden oder dem Leben. Die Soldaten stritten wie grimmige Löwen; da war nichts, was sie aufgehalten hätte. Ihr Arm erschien unermüdlich, und ihre Ausdauer so groß wie ihr Muth. Während 10 Stunden kämpften sie ununterbrochen fort, unbekümmert um alle Gefahren um sie her; unter hunderten von Gestalten schwebte der Tod über ihren Häuptern, ohne daß sie dessen geachtet; sie schienen sich einzig mit Erbitterung an ihre Feinde geheftet zu haben, und nicht eher zu ruhen, bis sie dieselben vertilgt hatten.

Da lag jene unnehmbare Festung ihnen zu Füßen; das stolze Heer, das noch vor kurzem mit vornehmem Mitleid auf sie herabgeschaut, lag blutend da, von ihren gewaltigen Armen gebändigt; zu Boden geschmettert waren die, welche ihnen zu trotzen gewagt.

Wer bei dem Sturm von Otschakow gewesen, nannte ihn ein Kinderspiel in Vergleich mit diesem, wo der Reihe nach die größten Schwierigkeiten hatten überwunden werden müssen; Gräben Abgründen gleich und zum Theil voll Wasser; hohe, steile, schlüpfrige Wälle; und mehr wie alles das, die verzweifelte Gegenwehr einer Besatzung, der kein Ausweg blieb, als der Tod.

Mit Erstaunen sahen die Sieger später die gefährlichen Orte, die sie in der Dunkelheit der Nacht erklettert hatten, Orte, so versicherten sie nochmals, die sie selbst am Tage zu ersteigen nicht getraut hätten. So wirken Leidenschaften und Gefahren; sie heben den Menschen über sich, machen ihn alles vergessen, und möglich was unmöglich scheint.

Grausenvoll war der Anblick der eroberten Stadt; die Häuser standen verödet und leer, Thüren und Fenster eingeschlagen, und statt aller Bewohner fand man nur Leichen; — auf allen Straßen, auf allen öffentlichen Plätzen nur Leichen; von verschiedenen Altern und Geschlechtern lagen sie über einander geschichtet, oft hoch aufgethürmt; nicht so finster und drohend wie bei Otschakow, aber zerrissen und entstellt von gräßlichen Wunden.

Nach gänzlicher Bezwingung der Festung befahl Suworow überall Wachen auszustellen; ein Bataillon tapferer Fanagonier bezog die große Hauptwache im Mittelpunkt der Stadt; andere wurden auf den Wällen, an den Thoren, bei den Pulvermagazinen, auf allen größeren Plätzen ausgestellt, und Streifwachen mußten die ganze Nacht Straßen und Plätze durchziehen, um Ordnung zu halten. General Kutusow wurde zum Kommandanten ernannt, wie Suworow es ihm während des Sturms verheißen. Als er diesen fragte: „Warum er im Augenblick zweifelhaften Erfolgs ihm seine Ernennung angekündigt“ — antwortet ihm derselbe mit Bedeutung: „Suworow kennt Kutusow und Kutusow kennt Suworow. Ward Ismail nicht genommen, so sterben wir beide unter dessen Wällen. Kutusow, setzte er lächelnd hinzu, war auf dem linken Flügel, aber er war mein rechter Arm.“

Nach dem taglangen, ununterbrochenen Lärm und Getöse ward es allmälig stiller; der Kampf war beendigt und die aufgeregten Leidenschaften legten sich. Doch dauerte einzelnes Schießen die ganze Nacht hindurch, indem viele Türken, die sich in Häusern, Kellern, Scheunen, Böden versteckt hatten, allmälig zum Vorschein kamen oder entdeckt wurden; manche fanden noch den Tod, die meisten ergaben sich.

Da der Platz mit Sturm genommen worden, so erlaubte man den Soldaten, wie man ihnen versprochen, die Plünderung auf drei Tage. Auch die-